

Auch Felber musste 10 Jahre warten

Autor(en): **Hofer, Bruno / Palankow, Vladimir**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 48

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch Felber musste 10 Jahre warten

Von Bruno Hofer

«Jetzt nur ja keinen Fehler machen», sagte sich das Fähnlein der wenig mehr als sieben aufrechten Genossinnen und Genossen, das sich am letzten Samstag in den zweiten Stock des Bundeshauses zurückzog. Ganz hoch hinaus wollte man eigentlich

Obwohl mit der Schweizer Armee nicht alle SPLer auf gutem Fuss stehen, gilt Sicherheitspolitik bei Genossen plötzlich viel. Sie nominierten René Felber, den Neuenburger Finanzminister, als Nachfolger von Bundesrat Pierre Aubert.

nicht, doch bot die erhöhte Lage immerhin eine gewisse Gewähr für Sicherheit. Unten, vor dem Bundeshaus tobte nämlich eine Grossdemonstration von Berner Jugendlichen. Teilweise geschmückt mit lustigen Tüchlein vor Mund und Nase, Knallkörper schmeissend und Schweizer Fahnen abbrennend. Diese frohe, aber leider verspätete 1.-August-Feier mag man verzeihen, schliesslich kann jeder sich mal im Kalender irren.

Derweilen also vor dem Bundeshaus dem Vaterland alle Ehre dargebracht wurde, ging oben das staatsmännische Schauspiel, betitelt «Nomination eines Kandidaten», über die Bühne. Ein helvetisches Drama in vielen Akten, langen Pausen und häufigem Wechsel der Hauptdarsteller, das nach dem bewährten, Aristoteles alle Ehre machenden Schema abläuft: 1. Phase des Aufbruchs. 2. Phase der Ernüchterung. 3. Suche des Schuldigen. 4. Bestrafung des Unschuldigen. 5. Belohnung des Unbeteiligten.

Gefährlicher Morel

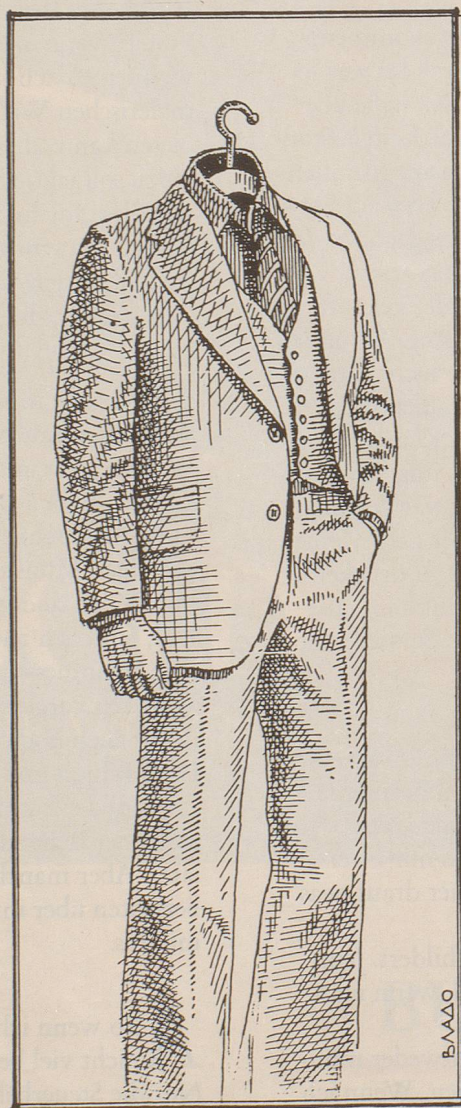
Der Aufbruch der SP begann, kurz nachdem Bundesrat Pierre Aubert seinen Rücktritt nicht erklärt hatte, aber trotzdem – das war vor Jahren – ruchbar wurde, Bürgerliche wollen den in SP-Parteileitungskreisen bestgehassten Freiburger Regierungsmann Felicien Morel als Nachfolger von Bundesrat Pierre Aubert «aufbauen». Eine für die SP insofern unangenehme Variante, als nachher wieder der grosse administrative Aufwand zur Einberufung eines ausserordentlichen Parteitags zum Thema «Ausstieg aus dem Bundesrat» hätte durchgespielt werden müssen, und das kostet immer so viel Zeit. Erfreulich wäre an einem solchen Tag immerhin gewesen, dass man die älteren Parteisekretäre auch wieder einmal zu Gesicht bekommen hätte. Dabei hätte man vom glücklichen Zusammentreffen profitieren und gleich zahlreiche Veteranenehrungen vornehmen können.

Zur Vermeidung bürokratischer Unbill aber richtete die Parteileitung ihr Fernrohr monatelang erfolglos schweifend über die

Romandie. «Die Auswahl ist nicht gross», konstatierte Helmut Hubacher verärgert, um so mehr, als die Bürgerlichen ihm immer wieder Felicien Morel vor die stets wieder neu blankpolierten Linsen schoben.

Polyglotter Grobet

Endlich! Christian Grobet kam ins Visier. Und dieser Grobet, Mittvierziger, Genfer Regierungsrat und Baudirektor, glänzte durch forsches Auftreten und bewegte Vergangenheit. Geboren wurde er in den USA, die Mutter ist eine halbe Engländerin, er ist verheiratet mit einer Schwedin, wer würde sich besser eignen als neuer Mann im EDA? Hervorragend ins Bild passt auch, dass Vater Grobet Vertreter einer Feilenfabrik war und damit jene Werkzeuge anbot, die sich insbesondere bei der Beratung von Bundesratsgeschäften bestens eignen. Ein entsprechendes Sortiment hätte Grobet junior sicher zur Verfügung gestanden.



Pech dann allerdings, dass Grobet im Eifer des Aufbruchs die Aufforderungen an die Adresse Auberts, endlich zurückzutreten, verwechselte mit dessen effektiver Rücktrittserklärung. Bevor diese nämlich erfolgte, liess Grobet in einer Zeitung verkünden, er sei prêt für die Nachfolge des noch gar nicht zurückgetretenen Pierre Aubert. Ein Fauxpas, den ihm die bürgerlichen Ratsmitglieder nicht verzeihen. Grobets Jugendskapaden mit Mitgliedschaft in einer Jugendbande und entsprechender Vorstrafe spielten demgegenüber keine Rolle, was schon daraus ersichtlich ist, dass jene Zeitung, die diesen Ladenhüter in der Deutschschweiz wieder einmal anpries, mittlerweile ihr Erscheinen einstellen musste.

Auferstandener Felber

Nach diesem Zwischenspiel bog das Drama zielsicher in die fünfte und letzte Phase ein (Belohnung des Unbeteiligten). Ein altgedienter Genosse im SP-Vorstand mochte sich nämlich schwach daran erinnern, dass doch da im Neuenburgischen mal ein Kandidat gewesen sei, der – nach Überlieferungen – sich vor einiger Zeit einmal im Bundesparlament als Fraktionschef glänzend bewährt habe, mittlerweile aber, Irrtum vorbehalten, Regierungsrat und Finanzminister des Kantons geworden sei und deshalb nicht mehr so im Zentrum stehe.

Nachforschungen der SP-Parteileitung ergaben denn auch in der Tat, dass besagter Mann nicht nur keine Fiktion, sondern – zur Überraschung jüngerer Genossen – sogar von der SP schon einmal als Bundesratskandidat favorisiert worden war. Ein Chronist und Parteigänger erzählte, dass vor zehn Jahren, bei der Nachfolge von Pierre Graber ein Mann namens René Felber, Gemeindepräsident von Le Locle, SP-intern ganz weit vorn auf der Liste gestanden habe, dass aber, einem weisen Rat aus bürgerlichen Fraktionen folgend, nicht dieser Felber, sondern ein Mann namens Pierre Aubert als Bundesratskandidat nicht nur nominiert, sondern auch gewählt worden sei.

Langer Rede kurzer Sinn: Dieser René Felber ist von der SP-Fraktion vorgeschlagen. Begründung: Felber hat bewiesen, dass er eine für einen SP-Bundesrat essentiell notwendige Eigenschaft aufweisen kann: Geduld. Zudem ist diese Nomination nach dem Prinzip der Warteschlange ein für eine sozialistisch orientierte Partei durchaus angemessenes Verfahren.